

Liebe Mitsuchende nach der Wahrheit!

“We’re about to go into a dark winter. A dark winter” (dt. “Wir sind dabei in einen dunklen Winter zu gehen. Einen dunklen Winter“) – Das sind die Worte des Katholiken und 46. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Mit dieser Aussage bezieht er sich auf die allgegenwärtige Corona Pandemie, die uns den zweiten „Lockdown“ in Österreich beschert hat.

„In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen“ (Mk 13,24). Auch hier: Dunkelheit! Doch dieses Mal sind es die Eingangsworte des Evangeliums zum ersten Advent 2020.

Dunkelheit steht in unserer Bilderwelt für das Schwinden von Freude. Freude, die wir empfinden, wenn wir beispielsweise geliebte Menschen treffen. Wenn wir in ein soziales Netz eingebunden sind. Wenn wir Leben! Ist also der Preis dafür sich nicht mit dem Corona-Virus zu infizieren, das zu veräußern, was uns als Menschen ausmacht?

Es fühlt sich alles nach einer Endzeit an. Auch der Roman „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende beschäftigt sich intensiv mit dem Ende einer Welt. Und auch hier ist die Bildersprache des hilflos ausgeliefert Seins verbunden mit Dunkelheit. Nachdem der Jäger Atréju den Wolf besiegt hat, der ihn verfolgte, wartet er darauf vom Nichts verschlungen zu werden – mutlos. Ganz Phantasien bricht dabei Stück für Stück auseinander und was vom Nichts erfasst wird, verschwindet in Dunkelheit.

Als das Nichts nahezu alles verschlang, wird Bastian als Leser des Buchs „Die unendliche Geschichte“ in dasselbe gezogen. Im Dunkeln kommt es zu folgendem Dialog zwischen der kindlichen Kaiserin und ihm: „Ein Sandkorn“, antwortete sie. „Es ist alles, was von meinem grenzenlosen Reich übriggeblieben ist. Ich schenke es dir.“ Und das Sandkorn fängt an zu glimmen und glitzern und Phantasien entsteht von Neuem. Nur durch den Mut von Bastian wird das Nichts zurückgedrängt und neue Abenteuer können beginnen.

Wie in Endes Geschichte, fordert das Virus und die Maßnahmen zur Eindämmung uns Christen heraus. Liebe deinen Nächsten, aber was bedeutet das in der gegenwärtigen Situation? Zu viel Nähe kann uns mit einem tödlichen Virus infizieren – zu wenig Nähe lässt uns aus Einsamkeit krank werden. Es ist wie das Nichts – geruchlos, geschmacklos und gefährlich. Und dort, wo wir uns voneinander entfernen, wird es dunkel.

Ich glaube, dass wir Christen hier und jetzt dazu berufen sind mutige, phantastische und intelligente Ideen zu entwickeln, um mit den Möglichkeiten dieser Zeit in Kontakt zu bleiben, ohne das Leben unseres Nächsten zu gefährden. Es ist jetzt nicht die Zeit sich mutlos hinzulegen und zu darauf zu warten, dass uns das Nichts verschlingt. „Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.“ (Mk 13,36).

Und am Ende des dunklen Winters steht die Geburt eines Lichts – unseres Hoffnungsspenders und Mutmachers – Jesus Christus. Er, der Herrscher über die ganze Welt, hat ganz klein begonnen – als Kind in der Krippe. Vielleicht können wir in diesem dunklen Winter selbst zu Samenkörnern werden – zu Licht und Hoffnungsträger für unsere Mitmenschen.

Benjamin Bößenroth